

MINOISCHE BEITRÄGE I

I.—GEWICHTS- UND WERTANGABEN IN KNOSSOS UND PYLOS.

Den einzig festen Ausgangspunkt für eine Berechnung des Verhältnisses zwischen den Gewichts- und Wertzeichen in den knossisch-pylischen Urkunden bietet das pylische Täfelchen Jn08¹, aus dem einwandfrei hervorgeht, dass $1 \Delta \bar{\Delta} = 30 \frac{2}{2}$ ist. Dasselbe dürfte dann aus dem Täfelchen Jn03² zu erschliessen sein. Nun ist das Wageideogramm zweifellos als $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\omicron\nu$ zu deuten und da liegt es bei der Hand, dieses Zeichen als eine Gewichtsbezeichnung in der Grösse eines Talenten anzunehmen. Das Ideogramm $\frac{2}{2}$ bezeichnet demnach den dreissigsten Teil eines Talentengewichtes und scheint ein gewöhnliches Normalgewicht zu vertreten. Aus den Texten sehen wir, dass nach diesem noch zwei Zeichen folgen können: $\#$ und \mathcal{Z} , die also kleinere Gewichte repräsentieren.

Wir wollen zunächst das Talentenzeichen und seinen dreissigsten Teil $\frac{2}{2}$ zu bestimmen versuchen. Der in Knossos gefundene Standardgewichtsstein von 29 kg. sichert ein minoisches Grossgewicht von dieser Grösse³, das ziemlich einem leichten babylonischen von 29,47 kg. gleichkommt⁴. Dann ist der dreissigste Teil davon eine schwere Mine (Doppelmine oder grosser Stater, wie das Duplum auch der Mine bei den Griechen hiess⁵), also $\frac{2}{2}$ als Normalgewicht 982 gr. Die schwere babylonische Gewichtsmine von 982 gr. repräsentierte auch ein ägyptisches Verkehrsgewicht als eine Sechzigermine des Schekels von $9/5$ Kite⁶. Die Hälfte davon war die leichte babylonische Gewichtsmine von 491 gr.⁷, auch als ägyptisches Ver-

¹ E. L. Bennett Jr., *Amer. Journ. Archaeol.*, LIV (1950), S. 214 f., Fig. 8.

² a. a. O., S. 214 Fig. 9.

³ Vgl. A. J. Evans, *Palace*, IV, S. 630 f. Fig. 635.

⁴ Vgl. die Tabelle bei O. Viedebant, *Antike Gewichtsnormen*, Berlin 1923, S. 17.

⁵ Vgl. F. O. Hultsch, *Griech. u. röm. Metrologie*², Berlin 1882, S. 141, und Viedebant, a. a. O., S. 35, 3.

⁶ Vgl. F. O. Hultsch, *Gewichte des Altertums*, Abhandl. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss., XVIII (1899), 2, S. 25, 204 und Belege.

⁷ O. Viedebant, a. a. O., S. 18 I.

kehrsgewicht als Sechzigermine des Schekels von 9/10 Kite¹. Diese leichte Mine scheint mir das in den minoischen Rechnungen bisweilen erscheinende, einfache Zeichen ζ zu repräsentieren, ohne dass sich jedoch dies aus den Texten berechnen lässt.

Während das Ideogramm des Gewichttalenten recht selten vorkommt, gehört dagegen ein Zeichen zu den üblichsten (auch als Schriftzeichen verwandt) Gewichts- oder Wertideogrammen, das deutlich von dem Talentenzeichen zu unterscheiden ist und in den Rechnungen ein grösseres Verhältnis als die schwere (Doppel-)Mine bezeichnet, nämlich $\Delta\Delta$ Evans² hat dieses Zeichen ganz richtig gegen meine erste Besprechung des knossischen Täfelchens SM II 520³ unterschieden. Über das relative Grösseverhältnis geben Aufschluss Textstellen wie $\Delta\Delta$ 26 $\frac{2}{2}$ 2 oder $\Delta\Delta$ 9 $\frac{2}{2}$ 1 ζ 6, während das Zeichen allein mit Zahlen 1-456 überliefert erscheint. Für die Bestimmung des Wertes dieses Zeichens ist vor allem das obenerwähnte Täfelchen SM II 520 von Bedeutung, weil es ein ganz bestimmtes Verhältnis dieses Gewichts- oder Wertideogrammes zu dem nachfolgenden Bildzeichen des Metallstückes angibt 6 zu 1. Das gezeichnete Metallstück unterscheidet sich von den Kupferbarren, deren Gewichte in einigen Täfelchen angegeben werden⁴, denn hier besteht ein festes Verhältnis und es hat den Anschein, dass es als Wertangabe steht, nicht als Gewichtsangabe. Im Zweistromlande ist für die Wertung von Gold und Silber u. a. das Verhältnis 1 : 6 nachweisbar⁵ und man könnte vermuten, dass dasselbe Verhältnis auch hier ausgedrückt sei. Dann wäre wohl das in dem eben erwähnten Täfelchen gezeichnete Stück aus Gold, dessen Wert im Silbergewicht registriert wird, nämlich durch 6 $\Delta\Delta$. Nach diesem Zeichen steht, soweit belegbar ist, ein folgendes Doppelminenzeichen $\frac{2}{2}$ niemals mit höherer Zahl als 2, woraus vielleicht zu schliessen wäre, dass das in Frage kommende Zeichen kaum ein grösseres Gewicht als das Goldäquivalent einer leichten Mine auf das Verkehrsgewicht eingestellt betragen dürfte. Angenommen also, dass das gestempelte Goldstück eine leichte Gewichtsmine (491 gr.) wiegen würde, müsste

¹ F. O. Hultsch, *Gewichte* cit., S. 28 f. 203.

² A. J. Evans, *Palace*, IV, S. 663.

³ *Mélanges Glotz*, II, Paris 1932, S. 827 f.

⁴ Vgl. die Inschriften SM II 730 und 733.

⁵ Vgl. O. Viedebant, a. a. O., S. 55 f.

ihr Wert in Silbergewicht etwa 2,976 kg ausmachen, und dies wäre dann durch das Währungsgewichtzeichen $\Delta\Gamma\Delta$ angegeben. Aus den Texten geht auch, wie es mir scheint, hervor, dass dieses Ideogramm eher als Wert- denn als Handelsgewicht verwendet worden ist. Auf jeden Fall entspricht es einem Zehntel des Grosshandelsgewichtes, des Talenten. Auch Ventris¹ hat das Ideogramm $\Delta\Gamma\Delta$ als 1/10 des Talenten angesetzt, nur weicht er von mir darin ab, dass er das minoische Talent mit 28,5 kg. ansetzt, wodurch es dem von ihm angenommenen Grosshohlmaß für Flüssiges von 28,5 l. gleichkommt. Ich habe jedoch in meinem Aufsatz zu den knossisch-pylischen Hohlmassen für Trockenes und Flüssiges dieses Mass anders zu bestimmen geglaubt² und kann daher eine solche Gleichsetzung nicht für bindend betrachten. Auf alle Fälle steht ein Betrag wie der oben angenommene von 2,976 kg. für das besprochene Wertzeichen im Einklang mit der Höchstzahl 2, die das nachfolgende Doppelminenzeichen im Werte von 928 gr. aufweist. Damit stimmt es auch, dass in dem Text SM II 666c das nach $\Delta\Gamma\Delta$ folgende Gewichts- oder Wertzeichen durch $\#$ 3 ausgedrückt wird, nicht mit $\frac{2}{2}$, während auf der anderen Seite desselben Täfelchens $\frac{2}{2}$ 1 steht (SM II 666b). Die Bedeutung des auch als Ideogramm gebrauchten Schriftzeichens $\#$ ist nicht ersichtlich (es kommt mehrmals z. B. in Rechnungen \vdash 1 $\#$ 2 vor), jedenfalls steht es kaum als Ersatz für $\frac{2}{2}$.

Es wären noch die beiden nach der Doppelmine folgenden kleineren Wertzeichen $\#$ und $\frac{2}{2}$ zu bestimmen. Leider sind hier die pylischen Texte nicht in demselben Grade deutlich wie hinsichtlich $\frac{2}{2}$. Die Rechnung Jn04, aus der Bennett³, allerdings zweifelnd, eine Relation $1 \frac{2}{2} = 4 \#$ schliessen zu dürfen glaubte, lässt wahrscheinlich eine andere Berechnung eher zu (7 oder 14, woran auch Bennett denkt, scheint jedoch ein ungewöhnliches Gewichtsverhältnis zu sein). Die Relation $1 \# = 12 \frac{2}{2}$ ist gleichfalls⁴ nicht sicher aus Kn01 belegbar. Wenn $\frac{2}{2}$ als Schekel zu 8,18 gr. angesetzt werden würde, entspräche das 1/60 der leichten Mine, also 1/120 der Doppelmine von 982 gr., was ja mit den überlieferten Gewichtungszahlen stimmt, nur ist das eine ganz hypothetische Berech-

¹ *Work-Notes*, S. 15 und Fig. 4.

² Societas Scientiarum Fennica, *Commentationes Humanarum Litterarum*, XIX, 2, Helsingfors 1953.

³ a. a. O., S. 215.

⁴ Vgl. E. L. Bennett Jr., a. a. O., S. 216.

nung, die ausserdem den Wert des Zeichens # offen lässt. Es bleibt also noch abzuwarten, bis wir besser beglaubigte Textstellen haben.

II.—ZUR DETERMINATIVEN FUNKTION DES DOPPELAXTZEICHENS.

In einem aufsehenerregenden Aufsatz, «Evidence for Greek Dialect in the Mycenaean Archives»,¹ hat M. Ventris für das Doppelaxtzeichen, das in der Zeichenstatistik schon vor langem als das gewöhnlichste Anfangszeichen der B-Täfelchen erkannt wurde², den phonetischen Wert *a* angenommen³ und von irgendeiner determinativen Verwendung desselben Zeichens Abstand genommen. Zu derselben phonetischen Deutung sind nun auch sowohl K. D. Ktistopoulos⁴ als J. Henle⁵ gekommen, wobei diese jedoch auch solche Fälle einbeziehen, wo das Doppelaxtzeichen gewissermassen als Präfix zu erkennen ist. Es kommt nur darauf an, ob man sich dieses Präfix phonetisch als ein *a*-Präfix denkt oder als ein rein determinatives Zeichen (προσδιοριστικόν), das nicht ausgesprochen wurde. Hierüber scheint bei den beiden Verfassern noch keine sichere Ansicht zu herrschen⁶. Früher hatten sowohl Hrozný als ich die determinative Funktion im Anschluss an die Funktion determinativer Zeichen in den altorientalischen Schriftsystemen⁷ als das Primäre angenommen⁸.

Es ist nun auffallend, dass das Doppelaxtzeichen auch in der A-Schrift als Anfangszeichen unter den allerhäufigsten zu verzeich-

¹ *Journal of Hellenic Studies*, LXXIII (1953), S. 84—103; vgl. auch schon Ventris' vorläufige Mitteilung *Experimental Mycenaean Vocabulary*, Juli 1952.

² Vgl. meine *Altkret. Urkundenstudien*, S. 13; für das jetzt vorliegende, gesamte Material aus Knossos und Pylos vgl. E. L. Bennett Jr., *Minos*, I (1951), S. 122 f. Taf. IV; K. D. Ktistopoulos, *Recherches sur les mots minoens*, Athènes 1952, Taf. I-II; Ders., *Ἀρχαιολ. Ἐφημ.* (τόμος εἰς μνήμ. Οἰκονόμου), 1953, Taf. I; Ders., *Πλάτων*, I (1953), Taf. I-IV; J. Henle, *A Study in Word Structure in Minoan Linear B*, New York 1953, S. 64 f., 89 f., Taf. 1-2.

³ Vgl. a. O. S. 86 Fig. 2.

⁴ *Recherches*, S. 3, 15.

⁵ *Study*, S. 54, 89.

⁶ Vgl. Ktistopoulos, a. O. S. 15.

⁷ Vgl. *Archiv Orientalní*, XIV (1943), S. 16 f. über Hroznýs Deutung; meine Ausführung in *Altkret. Urkundenstudien*, S. 15 f., und *Fahrb. für kleinasi. Forsch.*, I (1950-1951), S. 151.

⁸ Vgl. meine Bemerkungen in *Eranos*, XLV (1947), S. 11.

nen ist¹. Soweit es sich feststellen lässt, sind jedoch die A-Texte sowohl sprachlich wie schriftmethodisch von den knossisch-pylischen zu unterscheiden. Sie müssen in letzterer Hinsicht bedeutend mehr Zeichen in der Verwendung als Ideogramme und Determinativa enthalten. Dazu kommt, dass wir in beiden Schriftarten A und

1	𐀀𐀁𐀂𐀃	a 𐀁𐀂𐀃𐀄	8	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂𐀃
		b 𐀁𐀂𐀃𐀄	9	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
2a	𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄	a 𐀁𐀂𐀃𐀄	10	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
	b 𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅	b 𐀁𐀂𐀃𐀄𐀅	11	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
3	𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄	𐀁𐀂𐀃	12	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
4	𐀀𐀁𐀂𐀃𐀄	𐀁𐀂𐀃𐀄	13	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
5	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂	14	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂
6	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂	15	𐀀𐀁𐀂𐀃	𐀁𐀂𐀃
7	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂	16	𐀀𐀁𐀂	𐀁𐀂𐀃
			17	𐀀𐀁𐀂𐀃	𐀁𐀂𐀃

Abb. 1

Abb. 2

B Zeichengruppen feststellen können, die einerseits das Doppelaxtzeichen am Anfang haben, andererseits ohne dasselbe erscheinen.² Schon dieses spricht eher für eine determinative Stellung des Doppelaxtzeichens auch in den betreffenden Zeichengruppen der B-Texte. Ich habe etwa vierzig solche parallele Gruppen in den B-Täfelchen aus Knossos und Pylos feststellen können. Es könnte sich allerdings um verschiedene Bedeutung, wenigstens in einigen Fällen, handeln, wenn man das Doppelaxtzeichen phonetisch liest, in anderen Fällen wiederum gibt es anscheinend keinen Sinn. Ich gebe in den Abb. 1—3 eine Anzahl der von mir verzeichneten parallelen Gruppen wieder, von denen ich hier einige erläutern will.

Das erste Gruppenpaar (beide Gruppen aus Knossos) scheint

¹ Vgl. meine *Altkret. Urkundenstudien*, S. 15; das genaueste Verzeichnis findet sich in der Liste von E. Peruzzi, *Aportaciones a la interpr. de los textos minoicos*, Madrid-Barcelona 1948, S. 100 f.

² Vgl. meine *Altkret. Urkundenstudien*, S. 16.

mir einen deutlichen Beleg dafür zu liefern, dass dem Doppelaxtzeichen eine determinative Bedeutung beizulegen sei. Wenn wir nämlich mit Ventris die zweite Gruppe als $\Phi\alpha\iota[\sigma]\tau\omega[\iota]$ lesen, würde die erste, als $\text{'}\text{A}\text{f}\alpha\iota[\sigma]\tau\omega[\iota]$ gelesen, keinen richtigen Sinn ergeben. In der weiblichen Form begegnet die zweite Gruppe (Ventris' Lesung $\Phi\alpha\iota[\sigma]\tau\iota\alpha[\iota]$) häufiger in den knossischen Urkunden; besonders interessant ist sie in der grossen Frauentafel SM II 639 Z. 4, wo man aus dem Ideogramm einer Frau schliessen kann, dass von den Frauen aus $\Phi\alpha\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ (?) eine hier verzeichnet war.

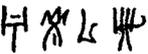
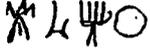
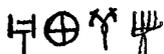
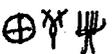
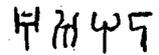
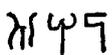
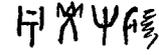
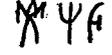
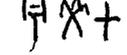
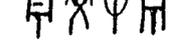
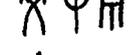
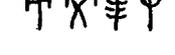
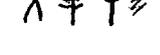
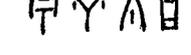
18		
19		
20		
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		

Abb. 3

Das Gruppenpaar 2 dürfte gleichfalls zusammengehören, so wie die Gruppen mit oder ohne Doppelaxtzeichen in der erweiterten Form *b* stehen. Sie kommen nur in Knossos vor und in ähnlicher Stellung in den Texten. Falls man mit Ventris¹ $\text{'}\text{A}\mu\nu\iota\sigma\acute{o}\varsigma$ — $\text{'}\text{A}\mu\nu\iota\sigma\acute{o}\nu\delta\epsilon$ in dem einen Falle lesen würde, ergäben die Gruppen ohne Doppelaxt nichts Gescheites und ich möchte daher annehmen, dass die von Ventris vorgeschlagene Lesung nicht stimmt.

Ein besonderes Interesse könnte das dritte Gruppenpaar beanspruchen, und zwar wegen der Ventrisschen Lesung der ersteren Gruppe: $\text{'}\text{A}\chi\alpha(\iota)\text{F}\iota\alpha(\nu)\delta\epsilon$ ². Sie steht als Hauptgruppe am Anfang eines knossischen Täfelchens mit zwei Viehideogrammen nebst

Zahlen (SM II 914), ist jedoch sonst nicht belegt, weswegen Ventris selbst Ansetzung eines Personennamens erwägt. Die zweite Gruppe in dem Pylostäfelchen An16 zeigt das Ventrissche *jo*-Suffix und wäre also *ka-wi-jo* zu lesen. Sie steht anscheinend als Bestimmung zu einer vorangehenden Hauptgruppe, vielleicht als Demotikon oder Patronymikon. Die Lesung scheint mir mit den Werten von

¹ a. O. S. 89.

² a. O. S. 89.

Ventris nichts zu ergeben und es wäre zu erwägen, ob nicht die beiden Gruppen zusammengehören.

Ich nehme schliesslich ein viertes Paar hervor, das ganz sicher zusammengehört. Es sind die in den pylischen Tafelchen in denselben Texten vorkommenden Gruppen mit und ohne Doppelaxtzeichen, wie sie beide in JnOI—05 und 08 begegnen, während in Knossos (SM II 535 + 538. 04—42) nur die Gruppe ohne Doppelaxt belegt werden kann. Ventris liest sie ἀταλάσιοι — ταλασίαν¹ und deutet ταλασία als τάλαντον²; ἀταλάσιος wäre also einer ohne ταλασία. Obwohl mir die Deutung der Texte noch äusserst unsicher erscheint, ist es doch nicht unmöglich, bei den beiden hier erwähnten Gruppen irgendeinen gegensätzlichen Zusammenhang anzunehmen, durch das Doppelaxtzeichen der einen Gruppe präfixartig nicht determinativ und folglich dem griechischen α-privativum entsprechend ausgedrückt. Sicher ist dies aber noch keineswegs.

Ich halte immer noch an der Ansicht fest, dass wir auch in der B-Schrift mit einer Anzahl Logogramme zu rechnen haben³. Als ganz deutliche Beispiele sehe ich solche Zeichengruppen an, in denen Henle als «rebus» signs gekennzeichnete Zeichen verzeichnet⁴. Dass eine ganze Anzahl von Schriftzeichen ideographisch gebraucht wurden, sehen wir ja zur Genüge u. a. aus der Zusammenstellung in E. L. Bennetts Index⁵.

III.—DAS THRON- UND SZEPTERZEICHEN ALS IDEOGRAMM.

Das Thron- und Szepterzeichen gehört zu denjenigen minoischen Zeichen, die sowohl in Schriftgruppen als als Ideogramme verwendet werden können⁶. Von der Stellung dieses Zeichens am Anfang und Ende der Schriftgruppen erhalten wir jetzt durch die Zusam-

¹ a. O. S. 98.

² Vgl. W. Pape, *Griech.-deutsches Handwörterb.*², II, Braunschweig 1849, S. 1046; anders E. Boisacq, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, S. 938.

³ Vgl. meinen Aufsatz in *Eranos*, XLV (1947), S. 11.

⁴ *Study*, S. 161 Taf. 7.

⁵ E. L. Bennett Jr., *A Minoan Linear B Index*, S. 111 f.; vgl. auch eine vorläufige, nicht vollständige Liste in meinem Aufsatz im *Amer. Journal of Archaeol.*, LII (1948), S. 312 Fig. 1.

⁶ In meiner Liste solcher Zeichen in *Amer. Journal of Archaeol.*, LII (1948), S. 312 Fig. 1 Kol. 1 Z. 11 habe ich allerdings eine unrichtige, später berichtigte, Lesung wiedergegeben; vgl. die hier Abb. 5 mitgeteilte Liste dieses Ideogrammes.

menstellungen von Ktistopoulos, Henle, und vor allem in Bennetts verdienstlichem Index eine vollständige Übersicht¹.

Hier wollen wir die ideographische Verwendung des Thron- und Szepterzeichens ins Auge fassen. Es steht erstens als Gegenstands- oder Sinnzeichen allein für sich mit nachfolgenden Zahlen in einigen Rechnungen, wie in Abb. 4 zu sehen ist. Ob es hier einen Gegenstand bezeichnet oder nur symbolisch steht, ist m. E. nicht sicher zu ermitteln; jedenfalls scheint mir eine Bedeutung «debt», die Ventris diesem Zeichen beilegt, hier nicht in Frage kommen zu können.

Eine andere Stellung des Thron- und Szepterzeichens sehen wir, wo es, einem Ideogramm vorangestellt, gewissermassen als dessen Determinativ erscheint. Dies können wir in etwa Abb. 5 angegebenen

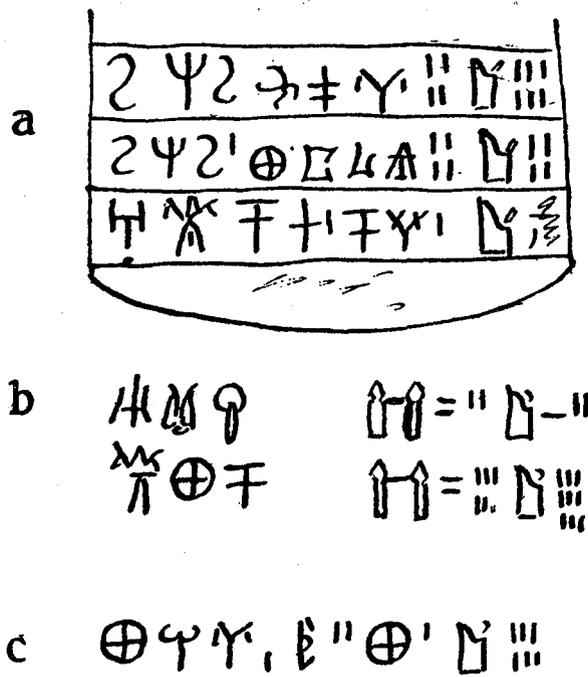


Abb. 4

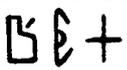
Fällen beobachten. Bennett gibt in seinem Index² eine detaillierte Übersicht über alle die Fälle und Stellen, wo das betreffende Zeichen in dieser Stellung vorkommt (ich weiche nur in einigen Punkten in meiner Tabelle von ihm ab). Parallele Fälle zu verzeichnen und zu beobachten ist auch von Bedeutung, wenn es gibt, den Sinn unseres Zeichens in dieser Stellung herauszufinden. Ich habe schon³ die Verknüpfung des Thron- und Szepterzeichens mit den Gewichts- und Wertideogrammen⁴ als finanziellen Vermerk bezüglich des Opferplatzes, und

¹ K. D. Ktistopoulos, Πλάτων, V (1953), S. 167 f., J. Henle *A Study in Word Structure in Minoan Linear B*, New York 1953, S. 66 und Taf. 1—4, E. L. Bennett Jr., *Minoan Linear B Index*, New Haven 1953.

² S. 109 f.

³ *Minos*, I (1951), S. 31 ff.

⁴ S. Abb. 5 Z. 2-4; über diese Ideogramme vgl. meinen Aufsatz in *Minos*, II (1952), S. 29 ff.

dementsprechend auch seine Verknüpfung mit den Rinderzeichen¹ zu erklären versucht². Der ausgedehnte Gebrauch des Thron- und Szepterzeichens vor einer ganzen Anzahl anderer Ideogramme erweitert den Kreis unserer Untersuchung, indem wir festzustellen haben, ob auch hier die symbolische Bedeutung eines Opfer- oder Kultplatzes einen Sinn ergeben würde. Und da glaube ich, dass z. B. betreffs Abb. 5 Z. 1, 5—6, 11, der von mir angenommenen Bedeutung nichts im Wege steht. Gewissermassen im Zusammenhang mit dieser Stellung ist diejenige unseres Zeichens in der pylischen Urkundengruppe MaOI—19 zu besprechen, die ich schon untersucht habe³, wo das Zeichen allerdings für sich allein mit Zahlen steht, aber durch die Rechnungsführung als zu einem vorhergehenden Ideogramm gehörig erwiesen wird⁴. Ich habe geglaubt, für das Thron- und Szepterzeichen als Bezeichnung eines «lieu sacré» festhalten zu können. Hier ist es nun am Platze, die Deutung von Ventris zu besprechen, die er im Anschluss an sein Entzifferungssystem bezüglich des Thron- und Szepterzeichens in der oben erwähnten Stellung ausgedacht hat. Ausgehend von der in pylischen wie auch in knossischen Texten begegnenden Zeichen-
 gruppe  , die er als *ὄπηλος* liest und als «debt» versteht,

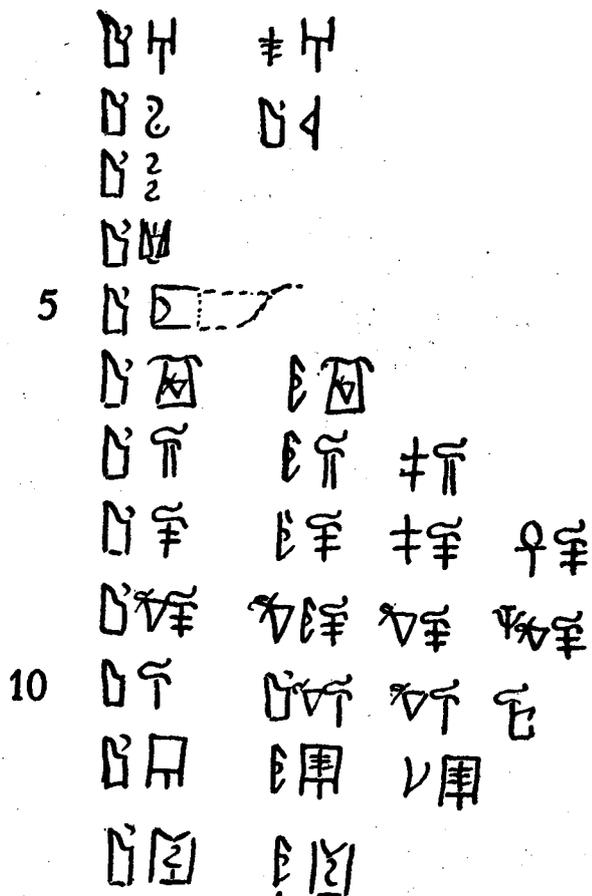


Abb. 5

¹ S. Abb. 5 Z. 7-10.

² In ihrem Aufsatz im *Jahrb. f. kleinasi. Forsch.*, I (1950-1951), S. 142 f., hat A. E. Kober die Wertverhältnisse in bezug auf die Rinderzahlen untersucht.

³ In meinem Aufsatz *Aus den Rechnungen des mykenischen Palastes in Pylos* Comment. Hum. Litt. Soc. Scient. Fenn., XIX, 3, Helsingfors 1953.

⁴ Vgl. Abb. 5 ebendort.

kommt Ventris zu der Ansicht, dass das Thron und Szepterzeichen alleinstehend akrophonisch diese Bedeutung übernommen hat und also «debt» hier in den Rechnungen bedeutet¹, aber auch dieselbe Bedeutung in den knossischen Rechnungen hat, wo es vor dem «cattle»-Zeichen steht². Mit den dazu gehörigen Zahlen stimmt nämlich die Rechnung jedesmal. Es muss aber untersucht werden, ob die Bedeutung «debt» in solchen Fällen passt.

Ich halte mich zunächst an die eben erwähnte pyrische Gruppe MaOI—19. Dass die Bedeutung «debt» keineswegs für das in den primären Zeilen dieser Rechnungen als fünftes Hauptideogramm stehende Thron- und Szepterzeichen passt³, ist ja ganz klar. Dagegen könnte es in den sekundären Zeilen der Rechnungen MaO6 und MaO8 einen Sinn ergeben, wo die einleitende Gruppe nach Ventris' Lesung ἀπόδοσις «payment»⁴ dann bedeuten würde, dass die Zahlung oder Lieferung stattgefunden hätte und die mit dem vorangehenden Thron- und Szepterzeichen verzeichneten Beträge als Schulden gebucht wurden. In der Rechnung Ma10 steht, statt , eine Zeichen-Gruppe mit dem dazu gehörenden Ideogramm, um eine Rechnungseinheit mit dem vorhergehenden, gleichen Ideogramm zu bezeichnen ( 20      1, vgl. anders dagegen  10  13). Schon dies ist ein Zeichen, dass schwerlich «debt» für  zu verstehen ist. Dazu kommt noch MaOI Z. 2, wo   1   1 nach einer Phrase folgt, die Ventris als χαλκήρες οὐ δίδουσι deuten möchte: «the smiths do not contribute»⁵. Hier wäre für  die Bedeutung «debt» sinnlos.

In den knossischen «cattle»-Urkunden wieder haben wir es mit verschiedenen Rechnungen zu tun, wie Kober und ich schon ausgeführt haben⁶. Wenn man in der Rechenkategorie, von der ich in dieser Zeitschrift, I (1951), S. 33 f. Fig. 3 einige Beispiele gebe, den in der unteren Kolumne verzeichneten Posten   als Schulden denkt, konnte man die Rechnung als solche verstehen und die untere Zeichengruppe als den Schuldner ansehen. Wir haben aber

¹ So laut brieflicher Mitteilung.

² Vgl. hier Abb. 5 Z. 7-10.

³ Aus den Rechnungen cit., S. 6.

⁴ M. G. F. Ventris, *Journal of Hellenic Studies*, LXXIII (1953), S. 100, und vgl. meine Schrift *Aus den Rechnungen* cit., S. 3 Fig. 2 und 8, 2.

⁵ *Journal of Hellenic Studies*, loc. cit.

⁶ A. E. Kober, a. O., S. 142 ff., J. Sundwall, *Minos*, I (1951), S. 31 ff.

ähnlich aufgestellte Rechnungen, wo in der unteren Kolumne die Posten \neq \neq , \neq \neq und \neq \neq dieselben Summen 50, 100, 150, 200 ergänzen¹. Ihre Bedeutung bleibt noch ungewiss, sie ist jedenfalls mehr eingeschränkt als die von \neq . Wir sehen nämlich das letztgenannte auch als Nebenzeichen bei Wertangaben in den Rinderverzeichnissen² und dort richtet sich der Posten mit \neq nach dem oberen Wertposten, um die Summe auszugleichen³, genau wie bei dem Rinderspezialposten \neq \neq ⁴. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dass es sich bei diesen Rinder- und Wertposten mit dem Thron- und Szepterzeichen als Vorvermerk um «debts» handeln würde, sondern eher um beigesteuerte Beträge von einer Seite, die ideographisch durch das Thron- und Szepterzeichen ausgedrückt ist, das auch als Hauptideogramm begegnet. Ich hatte dafür «lieu sacré» angenommen, jedenfalls müsste es m. E. etwas durch das Ideogramm symbolisiertes gewesen sein. Die damit zusammen öfters vorkommenden Zeichengruppen, in denen ich Kultnamen vermutet hatte⁵, mögen solche oder Ortsnamen sein. Ventris hat sie als letztere angenommen. Er glaubt unter ihnen \neq \neq \neq als $\Phi\alpha\iota(\sigma)\tau\acute{o}(\varsigma)$, \neq \neq \neq als $\Lambda\acute{o}\chi\tau\omicron\varsigma$, \neq \neq \neq als $\tau\omicron\lambda\iota\sigma\acute{o}\varsigma$, \neq \neq als $\Lambda\alpha\tau\acute{\omega}$ ⁶ erkennen zu können. Von den meisten ist es jedoch nicht gelungen, eine annehmbare Lesung zu ermitteln. Wenn man mit seiner Methode die Gruppe \neq \neq \neq liest, die zu den oft begegnenden gehört, käme *ti-ri-to*, d. h. $\tau\acute{\rho}\iota\tau\omega\nu$, heraus. Es erscheint daher wohl angebracht, weitere Fortschritte in der Deutung der Zeichen abzuwarten, ehe man diese Gruppen sicher bestimmen kann. Sie werden dann auch einen Beitrag zu der richtigen Erkenntnis des Thron- und Szepterzeichens liefern.

JOHANNES SUNDWALL

Helsingfors

¹ Vgl. a. O. Fig. 4.

² Vgl. meinen Aufsatz a. O. Abb. 1-2.

³ Vgl. über diese die Ausführungen von Kober und mir.

⁴ Vgl. meine Abb. 4 b.

⁵ *Altkret. Urkundenstudien*, S. 31 f. und Fig. 23.

⁶ *Journal of Hellenic Studies* cit., S. 89.